

Einfluss des Sportunterrichts auf Unterrichtsstörungen

Eine Langzeitstudie von Klassenbucheinträgen in der Schule

Peter Wamser / Dieter Leyk

Viele Jugendliche verlieren mit ansteigendem Alter die Lust an der Schule (BMF 1994). Ein immer größerer Anteil von Schüler und Schülerinnen reagiert auf die schulischen und außerschulischen Anforderungen zudem mit erhöhter Aggressionsbereitschaft sowie Lern- und Konzentrationschwächen. Untersuchungen haben gezeigt, dass da. 87% der befragten Lehrer und Lehrerinnen über wachsende Leistungsschwächen, vermehrte Unruhe, Nervosität und Aggressivität in Klassen klagen (Fölling-Albers 1995). Offensichtlich reagieren heutige Schüler deutlich aggressiver als frühere Generationen und dies bleibt auch den Betroffenen nicht verborgen. Jugendliche stufen die Eindämmung der Aggressionen und Gewalt(47%) für dringender ein als die Sicherung des Wohlstandes (21% Opaschowski et al. 1997).

Unterrichtsstörungen: Ansätze für Vermeidungsstrategien

In der Öffentlichkeit werden diese Entwicklungen mit Besorgnis diskutiert und es werden Lösungen gesucht. Daher überrascht es auch nicht, dass die Anzahl der sich mit diesen Themen beschäftigenden Projekte in den letzten zehn Jahren sprunghaft angestiegen ist (Petersmann 1997). Bei den verschiedenen Ansätzen wird immer wieder die Bedeutung körperlicher Bewegung nicht nur für die Gewaltprävention (Lorenz 1963; Bach 1974; Nolting 1978) in den Vordergrund gestellt. In der Schule stellen zahlreiche Projekte bzw. Unterrichtsmodelle wie z. B. die „Bewegte Schule“, „Bewegter Unterricht“, „Lernen mit allen Sinnen“ etc. die positiven Wirkungen der körperlichen Bewegung auch für einen Klassenunterricht heraus und verweisen in diesem Zusammenhang insbesondere auf eine Optimierung des Lernprozesses.

Für die Umsetzung und das Gelingen derartiger Unterrichtsmodelle könnte es u. a. hilfreich sein, über genauere Daten zum Problem „Unterrichtsstörung“ zu verfügen

um z. B. quantitative Antworten auf folgende Fragen zu erhalten:

Wann kommt es typischerweise zu Unterrichtsstörungen? Spielt der Sportunterricht eine Rolle bei der Reduzierung von Unterrichtsstörungen? Ergeben sich hieraus Möglichkeiten für die Organisation von Stundenplänen bzw. der Unterrichtsstunden?

Zu diesem Zweck wurden in der vorliegenden Studie die Klassen- und Kursbücher einer Hauptschule über mehrere Jahre analysiert. Ziel der Studien ist es, Effekte des Sportunterrichts im Zusammenhang mit Unterrichtsstörungen zu untersuchen.

Untersuchungsmethodik und Statistik

Über einen Zeitraum von insgesamt fünf Schuljahren (1995 bis 2000) WURDEN DIE Klassen- und Kursbücher auf Unterrichtsstörungen analysiert. In die Auswertung wurden nur Eintragungen aufgenommen, die eine Unterrichtsstörung eindeutig dokumentierten (z. B. „Thomas stört wiederholt den Unterricht; „Markus macht Unterricht unmöglich“). Sonstige Eintragungen wie z. B. zu

spätes Erscheinen, nicht gemachte Hausaufgaben etc. wurden nicht berücksichtigt.

Die Hauptschule liegt am Ortsrand von Bielefeld mit teilweise ländlichem Einzugsbereich und hat einen Ausländeranteil von 62 Prozent. Die durchgehend zweizügige Schule hat 344 Schüler/innen, die von 31 Lehrer/innen im Untersuchungszeitraum unterrichtet wurden. Insgesamt kamen 73 164 Unterrichtsstunden in die Auswertung, bei der Darstellung der Mittelwerte (\bar{x}) ist als Maß für die Streuung in den Grafiken der Standardfehler (SE) verwendet. Für einen Häufigkeitsvergleich wurde der χ^2 -Test, zur Überprüfung der Mittelwertsdifferenzen der Wilcoxon-Test verwendet. Als Signifikanzgrenze wurde eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < 0.05$ gewählt.

Mögliche Einwände gegen den gewählten Ansatz

Die Auswertung von Unterrichtsstörungen anhand von Klassen- und Kursbucheinträgen birgt einige Unsicherheitsfaktoren in sich. Das Hauptaugenmerk der Kritik richtet sich hierbei insbesondere auf die individuelle Definition einer Unterrichtsstörung. So wer-

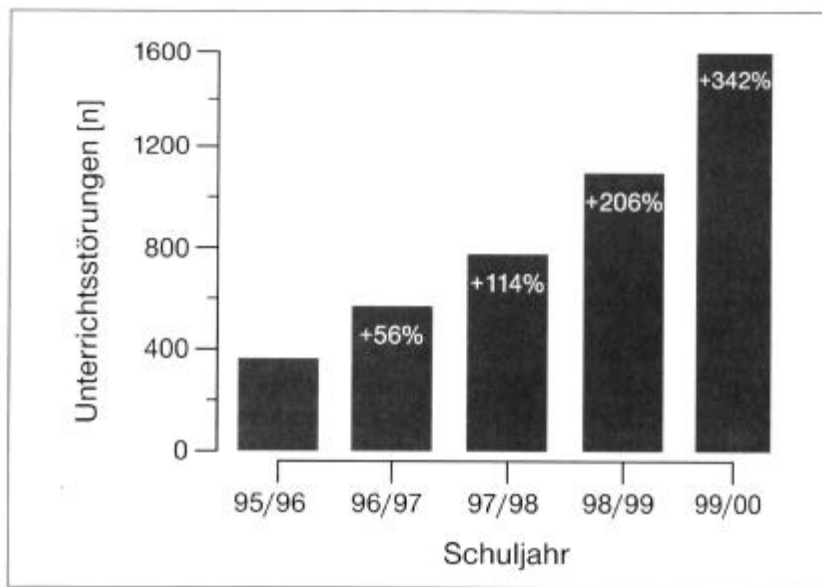
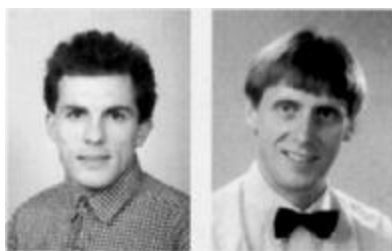


Abb. 1: Anzahl [n] und relative Zunahme [%] der Unterrichtsstörungen in den Jahren 1995 bis 2000 (n = 4419; 1995/96 = 100 Prozent)

den die Störungen einseitig und subjektiv von Lehrerseite definiert. Hinzu kommt, dass in der Regel nur eine Minderheit von Schüler/innen (wiederholt) stört und dass diese in den Klassen- und Kursbüchern vermerkten Unterrichtsstörungen auch nur einen Bruchteil der tatsächlichen Ereignisse im Unterricht widerspiegeln. Letztlich ist aber die Zahl das Ausmaß der Unterrichtsstörungen entscheidend, folglich ist nicht nur die Frage nach den Verursachern von nachrangiger Bedeutung, auch eine Analyse der Gründe für Un-

im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht geleistet werden. In dem Untersuchungszeitraum von fünf Jahren verließen sechs Lehrer/innen das Kollegium, drei neue Lehrkräfte kamen hinzu. Die sicherlich nicht immer konstante Wahrnehmung von Unterrichtsstörungen auf Lehrerseite sollte durch die recht geringe Lehrerfluktuation und den langen Untersuchungszeitraum „gefiltert“ und extreme Schwankungen hinreichen „herausgemittelt“ werden.

Ergebnisse und ihre



Peter Wamser
Peter Wamser ist Lehrer an der Hauptschule Oldentrup in Bielefeld.
Priv.-Doz. Dr. Dr. Dieter Leyk ist Diplom-Sportlehrer und Facharzt für Physiologie.
Anschriften:
Peter Wamser
Am Steinbrink 23, 32105 Bad Salzungen
Priv.-Doz. Dr. Dr. Dieter Leyk
Deutsche Sporthochschule Köln
Physiologisches Institut

terrichtsstörungen kann und soll

Diskussion

Zunahme der Unterrichtsstörungen im Untersuchungszeitraum

Von 1995 bis 2000 wurden insgesamt 4419 Unterrichtsstörungen protokolliert. Die Anzahl der Unterrichtsstörungen stieg in diesem Zeitraum kontinuierlich an und nahm um insgesamt 342 Prozent zu (Abb. 1).

Hierbei stören Jungen häufiger den Unterricht als Mädchen. Schüler begehen rund 71 Prozent der aufgeführten Unterrichtsverstöße, Schülerinnen hingegen nur 29 Prozent. Die Verteilung der Unterrichtsstörungen nach Tagen lässt erkennen, dass im Wochenverlauf keine besonderen Schwankungen festzustellen sind (Abb. 29). Schülerinnen und Schüler „stören“ somit jeden Tag, häufig geäußerte Auffälligkeiten nach oder vor einem Wochenende können demnach nicht bestätigt werden.

Die Klassen 5 und 6 als „Hauptstörefriede“

Abbildung 3 zeigt die Verteilung der Unterrichtsstörungen nach Jahrgangsstufen. Es wird deutlich, dass die Erprobungsstufe den Großteil der Unterrichtsstörungen

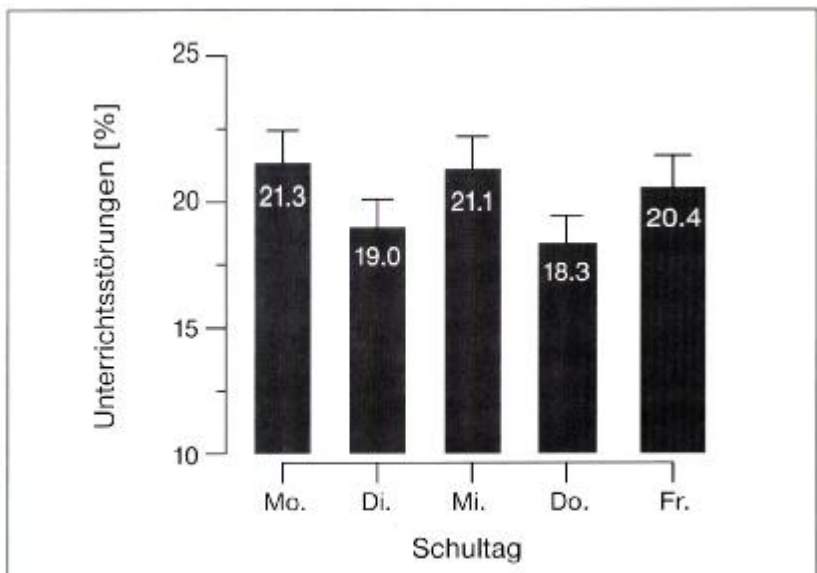


Abb. 2: Relative Verteilung [%] der Störungen nach Schultagen von 1995 bis 2000

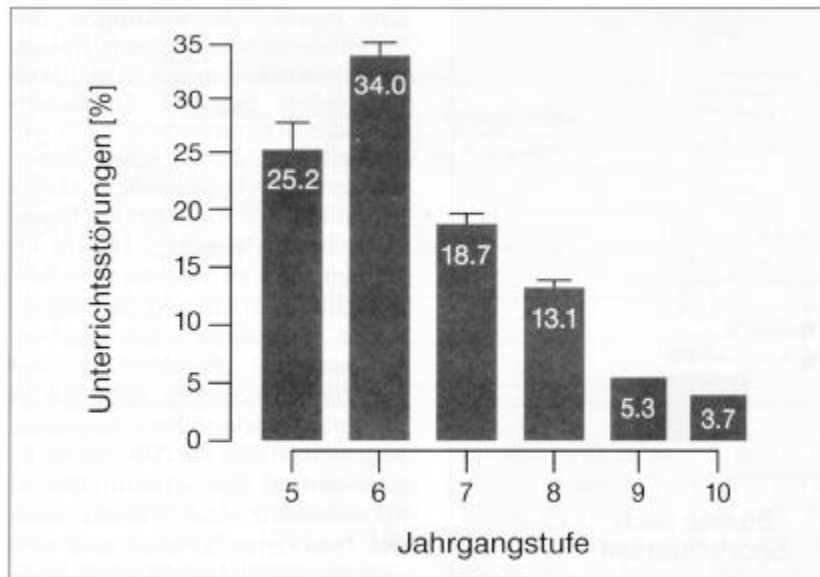


Abb. 3: Relative Verteilung [%] der Störungen nach Jahrgangsstufen von 1995 bis 2000

auf sich vereint. Rund 60 Prozent der Klassen- und Kursbucheintragen fallen auf die Klassen 5 und 6, insbesondere die Jahrgangsstufe 6 zeigt mit Abstand die meisten Eintragungen. Hier spielt sicherlich die vergleichsweise hohe Anzahl an Wiederholern am Ende der Erprobungsstufe eine Rolle, da Schüler und Schülerinnen der Jahrgangsstufen 7 und 8 besonders problematisch sind, muss in dieser Hinsicht neu überdacht werden.

„Problemstunde“ vierte Stunde

Die im Tagesverlauf nach Stunden aufgeführten Störungen lassen erkennen, dass mit Beginn des Unterrichts die protokollierten Zwischenfälle bis zur 4. Stunde kontinuierlich ansteigen (Abb. 4). So sticht in dieser Hinsicht insbesondere die 4. Stunde heraus, in der 28 Prozent aller Zwischenfälle stattfinden. Im Anschluss daran nehmen die Beeinträchtigungen in der 5. und 6. Stunde wieder ab (wobei nur diejenigen Unterrichtstage analysiert wurden, in denen 6 Unterrichtsstunden vorlagen). Auch an dieser Stelle treten scheinbare Widersprüche zu vielfach gemachten Aussagen auf.

Behauptung wie „in den letzten Stunden werden Kinder immer unruhiger“ oder „in der 3. und 4. Stunde lernen Schüler/innen am besten“ müssen differenzierter betrachtet werden.

Sportunterricht wirkt „stö- rungsreduzierend“

Die Auswertung der Unterrichtsstörungen unter besonderer Berücksichtigung des Sportunterrichts zeigt deutlich eine „stö-

rungsreduzierende“ Wirkung der Sportstunden. Die positiven Wirkungen körperlicher Bewegung werden deutlich, wenn man die Unterrichtsstörungen von Unterrichtsgruppen vor und nach dem Sportunterricht betrachtet. So zeigen Klassen mit Unterrichtsstörungen in den Stunden vor dem Sportunterricht ein signifikante ($p < 0.01$) Abnahme von Klassen- und Kursbucheinträgen in den Stunden danach (Abb. 5).

Doch nicht nur in den Stunden nach dem Sportunterricht lassen sich Reduzierungen von Unterrichtsstörungen feststellen, Sportunterricht wirkt sich auch positiv auf den gesamten Schulalltag aus. Die Auswirkungen einer Sportstunde für den entsprechenden Schulalltag werden deutlich, wenn man die Mittelwerte der Unterrichtsstörungen der Sporttage mit denen der restlichen Tage der Woche vergleicht. So treten die deutlichsten Effekte bei der Positionierung in der 4. Stunde zutage (Abb. 6), die mittleren Tage fielen um 54 Prozent niedriger aus als an den restlichen Tagen ($p < 0.01$)

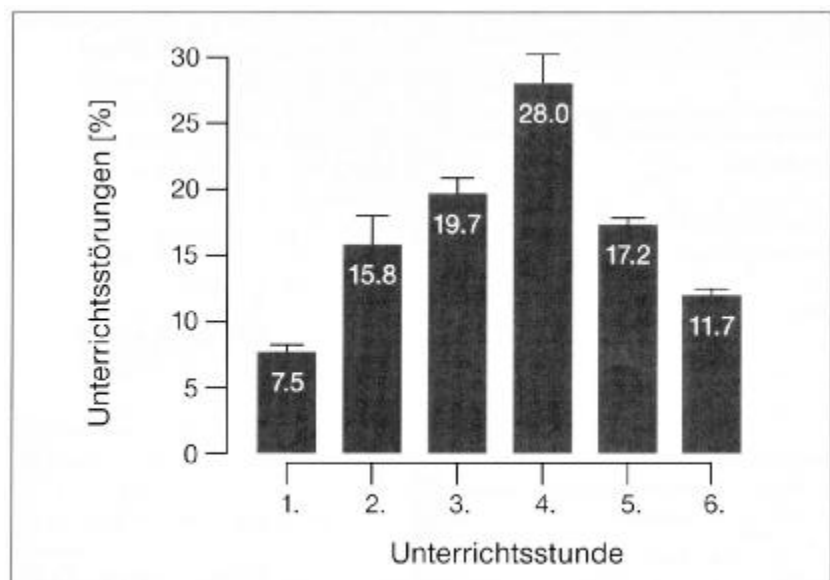


Abb. 4: Relative Verteilung [%] der Störungen nach Unterrichtsstunden von 1995 bis 2000

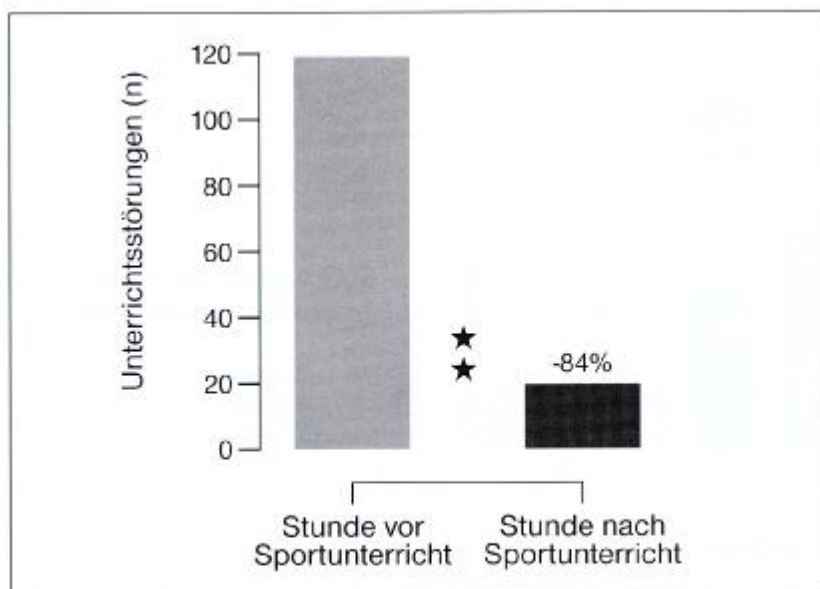


Abb. 5: Anzahl [n] und Abnahme [%] der Unterrichtsstörungen in den Stunden vor (=100%) und nach dem Sportunterricht in den Jahren 1995 bis 2000 (★★ $p < 0.01$)

Schlussfolgerungen

Die vorliegende Studie bestätigt die zunehmenden Belastungen von Lehre/innen und die sinkende Frustrationsschwelle von Schüler/innen: Von 1995 bis 2000 stieg die Zahl der im Klassenbuch vermerkten Stöße um da 4,5fache (Abb.1).

Die Verteilung und Ursachen der Unterrichtsstörungen werden in der Schulpraxis außerordentlich kontrovers diskutiert und sind häufig von individuellen Sichtweisen und unterschiedlichen pädagogischen „Weltanschauungen“ getragen. Ein zur Reduzierung von Unterrichtsstörungen in der letzten Zeit oftmals gebrachtes „Rezept“ stellt die körperliche Bewegung dar, doch auch hier werden traditionell zwei unterschiedliche Standpunkte vertreten. „Schüler/innen müssen sich im Sportunterricht austoben“ und „Die Kinder sind nach dem Sportunterricht immer so unruhig“ stellen die beiden polarisierten Standpunkte der Lehrerschaft dar. Positive Auswirkungen des Sportunterrichts auf Unterrichtsstörungen werden in der Schulpraxis nur selten beachtet. Stattdessen wird der Sportunter-

richt nach wie vor sehr häufig über seine körper- und gesundheitsbildende Funktion legitimiert. Die vorliegenden Ergebnisse lassen hingegen Effekte erkennen, die weit über das reine körperliche Training und die eigentlichen Sportstunden hinausgehen. So kommen Reduktionen von Unterrichtsstörungen nicht nur in der Sportstunde selbst – insgesamt

kam es von 1995 bis 2000 nur zu 45 Klassen- und Kursbucheinträgen in Sportstunden – zur Wirkung, auch der betroffene Schultag und speziell die nachfolgende Unterrichtsstunde weisen signifikant weniger Zwischenfälle auf. Die deutlichsten Effekte für einen Schultag treten in diesem Zusammenhang bei der Positionierung des Sports in der vierten Unterrichtsstunde auf.

Hieraus könnten sich praktische Konsequenzen ergeben: Insbesondere bei problematischen Lerngruppen bietet es sich an, regelmäßige(re)n Sportunterricht anzustreben und diesen im Sinne einer präventiven“ Stressreduzierung für Schüler/innen und Lehrer/innen möglichst in die Kernstunden des Schultages zu legen. In dieser Hinsicht scheint es auch sinnvoller, den Sportunterricht in der Stundentafel in Einzelstunden zu erteilen, die über die Woche verteilt nicht nur aus physiologischer, sondern auch aus psychomotorischer Sicht einen größeren Nutzen entfalten. Um so erstaunlicher erscheinen die Ergebnisse, wenn man die tatsächlichen Belastungszeiten während einer Sportstunde

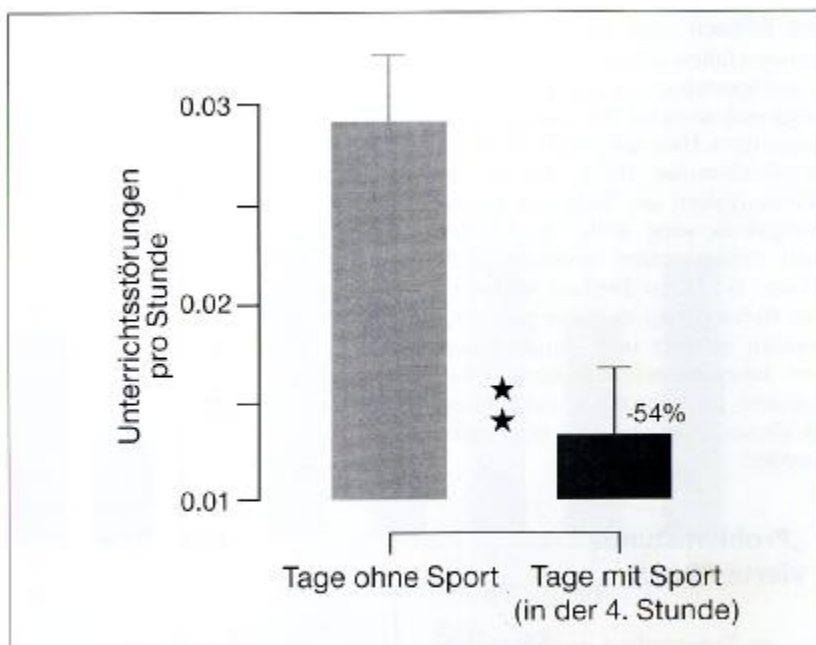


Abb. 6: Mittlere Unterrichtsstörungen der Stunden an Tagen mit/ohne Sportunterricht in der 4. Stunde von 1995 bis 2000 (■; n= 356; ■; n=234; ★★ $p < 0.01$)

FREITAG	1.	E	S → U Nr. 7 WB S. 35 516	o) Fächerkanon v. d. T. z.	Anne Takai
	2.	G	Der Aufbau des Frankenreiches		Dannis Frederick Nuram Medinet Kungen Barivan Ramel Gruhal
	3.	M	Um rechnen man - ein - du - in - Derivaleahlen		
	4.	L	Fremdstoffen enthalten und werden auf die Probe gestellt.		
	5.	PT	Volumen		
	6.	BT	Handlungsrech. Erzählung		o) Simon Zeit mit mit Blumet geprüft. Simon wurde um 9 ^{er} aus der Unterricht rorieren. Fibi stört den Unterricht

berücksichtigt. Zusammenfassende Untersuchungen des Sportausschusses des Deutschen Bundestages haben ergeben, dass eine Sportstunden nach Abzug der Umkleidezeiten, Duschen etc. lediglich zwischen 3 und 14 Minuten dauert (Kinkel 2000). Offensichtlich scheinen bereits kurze Belastungsdauern bzw. ein Bruch der klassischen Unterrichtssituation positive Einflüsse auf das weitere Schulverhalten zu zeigen.

Seit geraumer Zeit finden sich Bestrebungen, verstärkt Formen der Unterrichtsgestaltung in der Lehreraus- und -fortbildung zu integrieren, die eine andere Konsequenz der körperlichen Aktivität von Schüler/innen für das Unterrichtsgeschehen verfolgen. So wird ein Sinneswandel hin zu einem Lernen mit „allen Sinnen“ angestrebt, der den Körper und die Bewegung in stärkerem Maße als bisher beteiligen soll. Einige Unterrichtsmodell gehen sogar soweit, die Disziplinierung des Körpers durch Stillsitzen aufzuweichen und eine mobile Unterrichtsorganisation anzustreben.

Hierbei soll es den Kindern (in Grenzen) möglich sein, sich frei im Raum zu bewegen und sich ihre Körperhaltung und ihren Lernplatz selbst zu suchen (Sobczyk 1995; Hildebrandt 1996). Die Hauptargumente der Befürworter des bewegten Unterrichts“ liegen in der Berücksichtigung des natürlichen Bewegungsdranges – Kinder im Alter zwischen fünf und sieben Jahren können nur fünf-

zehn, Kinder im Alter zwischen sieben und zehn Jahren nur zwanzig Minuten still sitzen und dem Unterricht konzentriert folgen (Breithecker 1997) – und einer Verbesserung der Konzentrationsleistungen (Wasmund-Bodenstedt et al. 1984, Gage/Berliner 1986; Kahl 1993; Dannenmann 1997). Dem gegenüber sehen Befürchtungen in Form von Qualitätseinbußen des Unterrichts sowie Einschnitte in das Selbstverständnis vieler Lehrer/innen, die sich als „Animateur“ missverstanden sehen.

Die Vor- und Nachteile des „Bewegten Unterrichts“ sollen an dieser Stelle nicht differenzierter betrachtet werden, dennoch kann aufgrund der vorliegenden Ergebnisse die Schlussfolgerung gezogen werden:

Zunehmende Unterrichtsstörungen erschweren die tägliche Schulpraxis und steigern die Nachfrage nach Lösungskonzepten. Der körperlichen Bewegung werden auf der einen Seite positive Effekte zugeschrieben, auf der anderen Seite gehört der Sportunterricht jedoch aus verschiedenen Gründen zu den „Verlierern“ im Fächerkanon. Der Bedarf an Unterrichtskonzepten zur Reduzierung von Unterrichtsstörungen wäre geringer, wenn es gelänge, die Stundentafel effektiver zu gestalten. Ausgiebiger und regelmäßiger Sportunterricht sowie ein bewegungsreiches Pausenangebot würden

wesentlich dazu beitragen, Unterrichtsstörungen zu reduzieren.

Literatur

- Bach, G. R./ G. R./Goldberg. H. (1974). *Keine Angst vor Aggression*. Düsseldorf.
- BMF Bundesministerium für Familie und Jugend (Hrsg.). (1994). *Situation der Jugend in Deutschland*. Bonn.
- Breithecker, D. (1999). *Schuldynamik - die bewegungs-ergonomische Gestaltung des Klassenzimmers*. In: Pühse, U./Illl, U. (Hrsg.). *Bewegung ist Leben - Bewegung und Sport im Lebensraum Schule*. Schorndorf.
- Dannenmann, F.(Hrsg.).(1997). *Schule als Bewegungsraum. Konzeptionen - Positionen - Konkretionen*. Stuttgart.
- Fölling-Albers, M. (1995). *Schulkinder heute*. Weinheim/Basel. 2. Aufl.
- Gage, N. L./Berliner, D. C. (1986). *Pädagogische Psychologie*. Weinheim/München.
- Hildebrandt, R (1996). *Bewegungsraum Grundschule*. In: *sportunterricht*, 45 (12), 508-514.
- Kahl, H. (1993). *Bewegungsförderung im Unterricht. Einfluss auf Konzentration, Verhalten und Beschwerden (Befinden) - Evaluationsergebnisse*. In: *Hal-tung und Bewegung* 13 (2), 36-42.
- Kinkel, K. *Im Schulsport tickt die Zeitbombe*. Zusammenfassendes Manuskript des Sportausschusses des Deutschen Bundestages - Fachtagung der Universität Paderborn und der Bezirksregierung Detmold, 25. Mai 2000.
- Lorenz, K. (1963). *Das sogenannte Böse*. Wien .
- Nolting, H.-P. (1978). *Lernfall Aggression*. rororo.
- Opaschowski, W./ Duncker, C. (1997). *Jugend und Freizeit*
- Petermann, F. (1997). *Training mit aggressiven Kindern*. Beltz Psychologie Verlagsunion.
- Sobczyk, 13. (1995). *Die Essener Bewegungsbaustelle*. In: *Sportpädagogik*, 19 (6), 47-49.
- Wasmund-Bodenstedt, U. (1991). *Die Rolle der Bewegungserziehung für die Gesundheitserziehung in der Grundschule*. In: Gissel. N.: 1920-1990. Institut für Körperkultur, Leibübungen und Sportwissenschaft an der Universität Gießen. Festschrift zum 70. Gründungstag, 97-111. Gießen